

Im zweiten Teil des Vortrags soll ein Blick in einige Herkunftsländern gewagt werden. Es sollen drei Länder genauer vorgestellt werden, in denen FGM häufig praktiziert wird Somalia, Ägypten und Indonesien und erläutert werden, wieso die Praktik dort so verbreitet ist.

Zudem soll auf den strafrechtlichen Aspekt eingegangen werden.

Im Anschluss wird auf ein viertes Land, nämlich Uganda, eingegangen, welches gesamtdurchschnittlich zwar sehr niedrige Zahlen hat, die Zahlen in bestimmten Teilen des Landes aber sehr hoch waren und jetzt seit Jahren sinken. Hier soll erläutert werden, welche Mechanismen zu dem Rückgang der Zahlen geführt haben.

Zu **Somalia**: Somalia ist das Land mit der weltweit höchsten Quote von Frauen, die von FGM betroffen sind. 98 % der zwischen 15 und 49 Jahre alten Frauen sind genital verletzt. Es gibt kaum einen Unterschied zwischen Land und Stadt und Arm und Reich. 65 % der Mädchen und Frauen befürworten die Praktik. FGM stellt in Somalia den Übergang von Kindheit zum Frausein da, der Großteil der Mädchen (79%) werden zwischen dem 5. und 9. Lebensjahr verstümmelt. Die Verstümmelungen werden von traditionellen Beschneiderinnen durchgeführt und mittlerweile teilweise auch von medizinischem Personal.

Zur Begründung: die populärste Argumentation ist, dass die Religion FGM fordert. Die Bevölkerung Somalias besteht fast ausschließlich aus sunnitischen Musliminnen und Muslimen. Die religiösen Autoritäten des Landes haben aber schon mehrfach gesagt, dass der Islam keineswegs zu FGM verpflichtet- vielmehr FGM sogar im Widerspruch zum Islam steht.

Eine andere Begründung könnten die gesellschaftlichen Strukturen und die Rolle der Frauen in Somalia sein. Einerseits wird geglaubt, dass durch die Verstümmelung Mädchen vor erwünschtem und unerwünschtem Geschlechtsverkehr geschützt werden und man ihre Reinheit und Jungfräulichkeit so aufrechterhalten kann.

Andererseits gilt FGM in Somalia komplett als Norm. Frauen, die nicht verletzt sind, sind schwerwiegender Stigmatisierung und geringen Heiratschancen ausgesetzt, weil sie beispielsweise als unrein gelten. Diese Folge wiegt so schwer, dass selbst Mütter nach der Aufklärung über die Risiken von FGM, für FGM bei ihren Töchtern sind, da sie sonst befürchten, dass ihre Töchter auf dem Heiratsmarkt keine Chance haben. Hinzu kommt, dass eine beschnittene Vulva dem Schönheitsideal entspricht.

Zu der rechtlichen Situation: seit der Verfassung von 2012 ist FGM verboten, jedoch wird das Gesetz nicht durchgesetzt. Es gibt kaum Verfahren, geschweige denn Verurteilungen. Es gibt einen Fall aus dem Jahre 2018, bei dem ein 10-jähriges Mädchen nach der Verstümmelung verblutet ist. Der Fall war der erste, der in Somalia vor Gericht gestellt wurde, was durch die internationale Presse ging und oftmals als turning point für Somalia beschrieben wurde.

Jedoch konnte bei den Recherchen nicht herausgefunden werden, ob jemand verurteilt wurde, oder ob das Verfahren bereits beendet ist, da es dazu keine Informationen im Internet gibt. Es gibt also dieses Gesetz, es wird jedoch nicht angewendet.

Ein völkerrechtlicher Aspekt: Somalia hat eine völkerrechtliche Konvention zur Abschaffung von Diskriminierung von Frauen (CEDAW) nie unterschrieben, aber die UN Kinderrechtskonvention.

FGM ist in Somalia also rechtlich verboten, dies führt jedoch nicht dazu, dass die Zahlen zurückgehen.

Nun zu **Ägypten**. 14 % der zwischen 1- und 14-jährigen Mädchen, sowie 87 % der Mädchen und Frauen zwischen 15 und 49 Jahren sind verletzt.

Ägypten gilt als Ursprungsland der weiblichen Genitalverstümmelung. Mumifizierte Körper zeigen, dass FGM bereits seit dem Jahr 500 durchgeführt wurde.

FGM ist in allen sozialen Schichten, unabhängig von der Religionszugehörigkeit, verbreitet. Die Prävalenzraten steigen ab dem 9. Lebensjahr drastisch an, da FGM meistens mit dem Anfang der Pubertät durchgeführt wird. Traditionell wurden Beschneidungen durch Geburtshelferinnen und Beschneiderinnen durchgeführt. Dies fand unter unhygienischen Bedingungen statt, ohne Anästhesie, mit einem Messer oder einer Rasierklinge. Mittlerweile wird FGM von ausgebildeten medizinischen Fachkräften und unter Betäubung durchgeführt. 65% der Genitalverstümmelung findet immer noch zu Hause statt und 25 % ohne Gebrauch von Betäubungsmitteln.

Ägypten ist ein sehr spannendes Beispiel, da Ägypten eins der Länder mit der höchsten Akzeptanzrate von FGM in der Bevölkerung ist. 54 % der Frauen zwischen 15-49 Jahren befürworten FGM. Über die Hälfte der Bevölkerung findet die Aufrechterhaltung der Praktik wichtig. Die Zahl der Befürwortung ist zwar gesunken, von 82 % im Jahr 1995, zu 60% im Jahr 2015. Jedoch ist sie immer noch sehr hoch.

Zu den Begründungsmuster: viele denken, durch FGM moralische und körperliche Reinheit sowie Enthaltensamkeit zu ermöglichen. FGM wird als wichtiger Teil der Religion und Kultur angesehen. 50% der Männer und 46 % der Frauen zwischen 15 und 49 Jahren denken, dass FGM von ihrer Religion gefordert werden. Auch hier spielen sozio-kulturelle Gründe eine wichtige Rolle. Die Eltern gehen davon aus, dass durch FGM die Chancen auf dem Heiratsmarkt steigen und die Hälfte der Frauen, sowie 57% der Männer glauben, dass ein Mann eher eine beschnittene Frau zur Braut nimmt. Zudem wird geglaubt, dass FGM Ehebruch verhindert, da diese Praktik die sexuellen Triebe der Frauen reduzieren würde. Auch in Ägypten entspricht eine beschnittene Vulva dem Schönheitsideal.

Zu der rechtlichen Lage. Bereits seit 1920 kämpfen Initiativen gegen FGM. Diese bekamen jedoch in den früheren Jahren kaum Unterstützung von der Regierung oder von zivilgesellschaftlichen Organisationen. In den folgenden Jahren erschienen Verkündungen von der Gesellschaft von Ärztinnen und Ärzten, die über die Risiken von FGM aufklärten. Diese Verkündungen erhielt die Unterstützung des Gesundheitsministeriums, der Presse und der religiösen Gelehrten. Zusätzlich erschienen Ende der 1950er Jahre in populären Frauenzeitschriften die Empfehlung an Mütter, ihre Töchter nicht beschneiden zu lassen. Auch hier wurde betont, dass der Islam FGM nicht unterstützt. Daraufhin wurde es durch das Gesundheitsministerium verboten, dass FGM in staatlichen Krankenhäusern und medizinischen Praxen durchgeführt wird. Das führte jedoch dazu, dass die Praktik in nichtstaatliche Krankenhäuser abgewandert ist und dort weiterhin durchgeführt wird.

FGM ist seit 2008 eine Straftat, die mit einem Bußgeld mit bis zu 1000 \$ oder einer Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren bestraft wird. 2012 wurde versucht, das Gesetz rückgängig zu machen, das konnte jedoch durch das Engagement der NGOs und der Gemeinschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe verhindert werden.

Im Jahr 2014 fand der erste Prozess wegen eines Todesfalles während einer FGM statt. Sowohl der Vater als auch der Arzt wurden jedoch ohne Begründung freigesprochen, obwohl belegt war, dass das Mädchen durch die FGM gestorben ist. Das Gesetz wird also, ähnlich wie in Somalia kaum durchgesetzt. Im Jahre 2016 wurde das Strafmaß zwar erhöht, jedoch gibt es kaum detaillierte Angaben zu einzelnen Fällen oder gar Verurteilungen vor Gericht.

Auch in Ägypten gibt also das Problem, dass es zwar ein Verbotsgesetz gibt, dieses aber nicht durchgesetzt wird und das Gesetz daher auch nicht dazu führt, dass die Zahlen zurückgehen.

Zu **Indonesien**. Indonesien hat die höchste FGM-Rate außerhalb des afrikanischen Kontinents. Die Zahlen der Betroffenen sind nicht klar, es gibt mehrere verschiedene Studien, die unterschiedliche Zahlen angeben. Die Zahlen schwanken je nach Studie zwischen 49 % und 95% der unter 18-jährigen Mädchen. Der Großteil (ca. 72 %) der Mädchen wird zwischen dem 1. und 5. Monat verstümmelt und sogar 5 % schon vor dem ersten Monat nach der Geburt. Die Verstümmelung passiert sehr früh in Indonesien. Die Praktik wird von medizinischem Personal durchgeführt. Vor allem von Geburtshelferinnen und Hebammen. In 81 % der Fällen findet FGM auf Wunsch der Eltern statt. Zu der Begründung in Indonesien: Indonesien ist ein spannendes Beispiel, da FGM aus religiösen Gründen durchgeführt wird. Indonesien ist das Land mit der weltweit größten Anzahl an Muslim:innen. Hier spielen soziokulturellen Gründe keine Rolle. Es wird gesagt, dass eine unbeschnittene Frau keine Muslimin sein kann. Die Beschneidung ist in Indonesien ein religiöses Ritual. Zudem sehen viele muslimische Autoritäten FGM als religiöse Pflicht an. Zwar wird FGM nicht im Koran erwähnt, jedoch wird die Praktik von einigen Lehrrichtungen gutgeheißen, so auch von der shafi'itischen Rechtsschule, die in Indonesien die Mehrheit der Muslime stellt. FGM wird von muslimischen Organisationen moralisch empfohlen.

Zu der gesetzlichen Lage, die anders ist, als in den Ländern davor. FGM wurde 2006 von der Regierung verboten. 2008 hat der indonesische Rat der Muslimgelehrten eine sogenannte Fatwa veröffentlicht, in der FGM erlaubt wird, aber nicht vorgeschrieben ist. Eine Fatwa ist ein Rechtsgutachten, in dem festgestellt wird, ob eine Handlung mit den Grundsätzen des islamischen Rechts vereinbar ist. Daraufhin erließ die Regierung 2011 eine Anleitung, wie Ärzt:innen und medizinisches Personal Beschneidungen an Mädchen vornehmen sollen. Das Gesetz von 2006 war damit ausgehebelt und durch eine Empfehlung zur Genitalverstümmelung ersetzt worden. Das heißt, dass FGM in Indonesien nicht unter Strafe steht, wenn es von medizinischem Fachpersonal durchgeführt wird. Indonesien verstößt damit gegen mehrere internationale Abkommen, wie z.B. die Antifolterkonvention und die CEDAW, die UN-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau. Zudem ist Indonesien Mitglied der WHO, welche Mitgliedstaaten verpflichtet hat, alle Maßnahmen zur Beendigung von FGM zu ergreifen. Es gibt von der UN immer wieder Versuche, Indonesien zum Verbot der Genitalverstümmelung zu drängen, diese Versuche blieben aber bis jetzt erfolglos.

Abschließend soll auf **Uganda** eingegangen werden. Die Gesamtzahlen in Uganda sind sehr gering. Nur 1% der Mädchen zwischen 0 und 14 Jahren sind betroffen und unter 0,3 % der Mädchen und Frauen zwischen 15- 49 Jahren. Das interessante an Uganda ist aber, dass es bestimmte Gebiete und Ethnien gibt, die FGM praktizieren. Dabei insbesondere in den Gebieten Karamoja und Sebei. Hier liegen die Quoten der Betroffenen bei bis zu 50 %. Die Verstümmelung findet zwischen dem 12. Und 15. Lebensjahr statt, da die Mädchen ab dann als erwachsen gelten und bereit für die Ehe sind. FGM stellt folglich den Übergang von der Kindheit zum Frausein dar, es handelt sich also um einen so genannten Initiationsritus.

Mädchen müssen dabei Stärke, Reife und erwachsende Tugend unter Beweis stellen. FGM wird daher ohne Betäubung durchgeführt.

Es wird geglaubt, dass FGM Frauen treu und fruchtbar macht. Auch in Uganda ist FGM relevant für die Berechnung des Brautpreises. Ferner profitiert die Familie von FGM, da sie nach der Praktik reich beschenkt wird.

83 % der Frauen zwischen 11 und 49 Jahren denken, dass FGM stoppen muss. 2012 verkündeten 51 Gemeinschaften im Nordosten, dass sie FGM nicht mehr praktizieren wollen.

Zur gesetzlichen Lage: FGM ist seit 2010 verboten. Bis zu 10 Jahre Haft sind möglich. Wenn das Mädchen dabei stirbt, gibt es eine lebenslange Haftstrafe. Eine Möglichkeit zur Einwilligung der Betroffenen gibt es nicht.

Wie bereits erwähnt, hat ein Wandel in Uganda stattgefunden, der dazu geführt hat, dass die Zahlen in Uganda gesunken sind. Innerhalb von 10 Jahren sind die Zahlen der Betroffenen in ganz Uganda von 0,64 % auf 0,32 % gesunken und in den ländlichen Gegenden von 0,74 % auf 0,37 %. Im Folgenden soll erläutert werden, welche Mechanismen zu dem Rückgang geführt haben.

Zunächst: die rechtliche Situation, also das Verbot der Praktik, hatte auf den Rückgang dieser Zahlen keinen signifikanten Einfluss. Vielmehr könnte das Verbot sogar einen negativen Effekt haben, da FGM kriminalisiert wurde und die Betroffenen bei Notfällen noch weniger Zugang zu medizinischer Versorgung haben. Das Verbotsgesetz hat die Art der Praktik daher verändert. Nun wird FGM nicht mehr bei offiziellen Zeremonien durchgeführt, sondern im Verdeckten. Die betroffenen Communities waren unglücklich mit dem Gesetz, da sie nicht an dem Gesetzgebungsprozess beteiligt waren und ihr Sichtpunkt, sowie ihre Kultur nicht berücksichtigt wurde.

Die Religion hatte einen großen Einfluss auf den Rückgang der Zahlen. Die Religion hat FGM als Menschenrechtsverletzung gesehen und Bildung und Aufklärung in die Gemeinden gebracht, was dazu geführt hat, dass sich die Sichtweise auf FGM sehr geändert hat.

Auch Bildung an sich hatte einen sehr großen Einfluss. Immer mehr junge Mädchen konnten Bildungsangebote wahrnehmen, was dazu führte, dass die Mädchen andere Ziele erreichen wollen und sich von sehr alten Traditionen abwenden.

Darüber hinaus hat lokales Engagement viel verändert. In den betroffenen Gebieten wurde Aufklärungsarbeit geleistet und auf die Gefahren für die Frauen und die Kinder hingewiesen unter anderem durch Plakate.

Zusammenfassend kann man gerade am Beispiel von Uganda sehen, dass es nicht ausreicht, lediglich ein Verbotsgesetz zu verabschieden und dann zu erwarten, dass die Zahlen zurückgehen. Vielmehr muss man versuchen durch Bildung und Aufklärungsarbeit dazu beizutragen, dass die gesellschaftlichen Strukturen von den Gemeinden selbst hinterfragt werden und man es schafft, die alten Traditionen zu verändern.